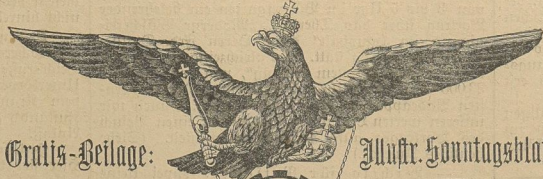


Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.
Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleinste gespaltene Kopfszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., für Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 49.

Sonnabend, den 27. April 1907.

11. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Gemeindesteuerverliste liegt vom 25. d. Mts. ab 14 Tage lang im Bureau des Steuererhebbers zur Einsicht aus.
Annaburg, den 24. April 1907.
Der Gemeinde-Vorsteher.
Reizenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Se. Maj. der Kaiser traf Donnerstags im Automobil in Gießen ein zur Besichtigung des dort garnisonierenden Inf.-Rats. Nr. 116, an der auch der Großherzog von Hessen teilgenommen wird. Den Freitag gedachte der Monarch in Gomburg v. d. S. zu verbringen und von dort aus am Sonnabend mittags die Reise nach Straßburg i. G. anzutreten, wo die Ankunft um 5 1/2 Uhr nachmittags erfolgt. Der für Anfang Mai geplante Kaiserbesuch beim Fürsten zu Fürstberg in Donau-Ischingen ist dadurch sehr in Frage gestellt, daß die fürstlichen Kinder in Wien an den Wasserposten erkrankt sind.

Der Kaiser wird sich am 28. Mai in das Feldlager zu Dberitz begeben, um dem Exerzieren der Kaiserbrigade beizuwohnen.

Der Kronprinz, der seit über Jahresfrist zur Dichtleistung beim Regiment der Gardes du Corps in Potsdam kommandiert ist und die Leib-Gesandtschaft des Regiments führt, wird demnächst ein Gardes-Feldartillerie-Regiment zugewiesen und mit der Führung einer Batterie beauftragt werden. Nach Abschluß seiner Ausbildung als Batterieführer dürfte der Thronfolger zum Major befördert werden.

Finanzminister Febr. v. Albin haben stellte den preussischen Unterbeamten für das laufende Jahr eine einmalige außerordentliche Gehaltszahlung von je 100 M. in Aussicht.

Auf dem Festmahle der Deutsch-Asiatischen Gesellschaft in Berlin hielt Reichslanddirektor Dernburg einen mit kühnem Willen aufgenommenen Vortrag, in dem er, den Wert der Aufklärungsarbeit betonend, auf die Notwendigkeit hinwies, neben den intellektuellen Kreisen die Kaufleute, die Fabrikanten, die Lehrer und vor allem auch die Arbeiter und Handwerker davon zu überzeugen, daß die Förderung unserer Interessen im Anlande und namentlich in den Kolonien jedem einzelnen im Volke zugute kommen. In unseren Kolonien harret unter noch der Gewinn ganz enormer Werte, die für das wirtschaftliche wie politische Leben unschätzbar seien.

5 1/2 Prozent Reichsbankdiskont. Der Reichsbankdiskont, der vor wenigen Wochen noch 7 Proz. betrug, ist in verhältnismäßig kurzer Zeit auf 6 und jetzt auf 5 1/2 Proz. zurückgegangen. Auch 5 1/2 Proz. ist noch ein rechtlich hoher Zinsfuß; er beläuft das gewerbliche Leben aber doch nicht entfernt in dem Maße, wie es unter der Herrschaft des 6 und 7 prozentigen Zinsfußes der Fall war. Der 6prozentige Reichsbankdiskont war genau ein Vierteljahr in Kraft; im vergangenen Jahre konnte er bereits am 18. Januar von 6 auf 5 und am 23. Mai auf 4 1/2 Prozent herabgesetzt werden. — Die Reichsbank ging bei der gegenwärtigen Verabfolgung des Zinsfußes von der Erwägung aus, daß man das Land nicht länger die schwere Last des 6prozentigen Zinsfußes tragen lassen dürfe.

Im Senatorenkonvent des Reichstags gaben die Mehrheitsparteien dem Wunsch Ausdruck nach einer Beendigung der Reichstagsarbeiten noch vor Pfingsten. Zentrum und Sozialdemokratie schlossen sich grundsätzlich dem Wunsche nach Beendigung noch vor Pfingsten an; erklärten aber, daß sie keine bindenden Versprechungen abgeben könnten, daß dies auch möglich sei. Die Regierung ließ durch den Präsidenten verkünden, sie lege großen Wert auf die Fertigstellung des Stats und auf die Erledigung der dringendsten Vorlagen vor Pfingsten. Beschlüsse wurden nicht gefaßt.

Ein neues Exerzierreglement hat jetzt auch die Fußartillerie erhalten, daß sich auch die Offiziere und Mannschaften des Beurlaubtenandes ohne jede Schwierigkeit darin zurechtfinden können, was für die dauernde Kriegstüchtigkeit der Waffe von größter Wichtigkeit ist.

Die Heuschreckenplage in Deutsch-Südwestafrika soll eine ungeheure Ausdehnung angenommen haben. Die neuesten Meldungen bejahen, daß weite Strecken bebauter Länder völlig verwüstet worden sind.

England. König Edward von England wird nach seiner Mittelmeerreise einen nur kurzen Aufenthalt in Paris nehmen.

Im Unterhause lehnte die Arbeiterpartei das neue Seeresegesetz ab mit der Begründung, daß es unbedingt Rekrutenausbildungen zur Folge haben würde. Die englische Regierung müsse aber eine Freiwilligenarmee schaffen.

Spanien. Beim Wahlkampf in Barcelona, wo die Corteswahlen stattfanden, kam es zu einem wüsten Tumult, in dessen Verlauf mehrere Soldaten und eine Anzahl Personen getötet wurden. Die Wahlen scheinen ein starkes Übergewicht der konservativ-liberalen Parteien zu ergeben.

Rußland. Der „Verband echt russischer Leute“ ist unablässig bemüht, Mittel und Wege zu finden, um die Volksvertretung wieder zu vernichten. In diesem Sinne beschloß in Petersburg eine Versammlung dieser „Vaterlandsretter“, an den Zaren ein Gesuch mit der Bitte zu richten, er möge die Duma auflösen, eine Neuwahl nicht anordnen und einen Diktator ohne Verantwortlichkeit ernennen. Glücklicherweise behält die Regierung diesmal ihre Ruhe, trotz aller Stürme von rechts und links.

Die Nachrichten aus dem Jarenreise lauten immer noch ziemlich trübselig. Während die Schwierigkeit einer Verständigung zwischen Regierung und Opposition immer größer wird, beginnt im Lande aufs neue die Schreckensherrschaft der Terroristen. In Warschau, Lemberg und anderen Orten wurden wieder Ueberfälle auf staatliche und private Trans-

Gestörtes Glück.

4) Kriminalroman von A. v. Fryxstedt.

(Fortsetzung.)

„Wenn es wahr ist, was mir vor einiger Zeit erzählt wurde“, fuhr Schulz fort, „daß Folmer nämlich sehr häufig spät in der Nacht oder am frühen Morgen in seiner Wohnung einträte, so fehlt mir allerdings hierfür die Erklärung.“

„So — so,“ ließ Arnswald sich gehobelt vernehmen. „Ist Ihnen denn auch der Ort bekannt, wo Folmer in der Nachtzeit verweilt?“

„Ja — ich habe schon hin und her gekonnt, was er wohl treiben könnte. In untre Gesellschaft geht er selten, dort verweilt er nicht, wie ich bestimmt weiß.“

„Um das scheint ja sehr verdächtig“, meinte Arnswald nachdenkend. „Nurlich werden jene Stunden dem Vergnügen, dem Beisammensitzen“, fügte er jedoch in Tone der Überzeugung hinzu. „Sein blaßes, fränkisches Aussehen legt ein Zeugnis von mander durchgehenden Nacht ab.“

„Das möchte ich betreten!“ fiel Schulz lebhaft ein. „Folmer's Wesen erwidert mir für betagte Augenblicke zu ernst und geist.“

„Was — was, Herr Direktor? — Was sollte ihn denn anders aus dem Hause treiben können. Sein Eramen hat er hinter sich und die ihm durch die Beförderung zum Sekretär zufallende Gehaltsverhöhung scheint ihn zu einem frohen lustigen Leben aufzufachen. Ob er dabei nun immer Maß in Einnahme und Ausgabe gehalten hat, das wird sich jetzt zeigen. Wussten Sie, bitte, einmal seine beiden Kollegen.“

„Aber — Herr Inspektor! rief Schulz erschrocken. „Welche Deutung belieben Sie meinen Worten zu geben! Es ist ja noch gar nicht evident erwiesen, was mir die Leute erzählt haben.“

„Eben das wollte ich jetzt feststellen. Bitte, rufen Sie mir die Herren — wir werden sehen, ob sie dasselbe sagen.“

Hörend kam Schulz der Anforderung des Inspektors nach.

Die beiden Kollegen Folmer's traten gleich darauf ein und sagten aus, daß auch sie erschauern hätten, daß Folmer oft ganze Nächte außerhalb seiner Wohnung sei. Wo und wie er die Zeit verbrachte, darüber wußten auch sie nichts Bestimmtes anzugeben.

„Ich bin jetzt gezwungen“, nahm nun der Inspektor das Wort, nachdem die beiden Beamten das Zimmer verlassen hatten, die Angelegenheiten der Staatsanwaltschaft zur weiteren Untersuchung zu übergeben. Unter uns gelagt, bin ich durch Ihre und die andern Aussagen argwöhnlich gegen Folmer geworden. Lassen Sie aber nichts darüber gegen ihn verlauten.“

Mit einem Vernein geantwortet, dann ist die größte Vorsicht geboten, damit er glaubt, man beobachtet ihn nicht. Auch den beiden andern Beamten schärfte Sie ein, nichts von dem gesehenen Ausgelagten gegen Folmer zu erwähnen. — Sind die Briefträger jetzt wohl von ihren Bestellungen zurückgekehrt?“

„Ja, ich werde sie herbeisenden.“

Der Inspektor erhob sich bald und ließ die betreffenden Männer eintreten.

Zwei von den Briefträgern kannte Arnswald bereits. Es waren pensionierte Soldaten, die schon eine flüchtige Reihe von Jahren in der Polizeiverwaltung gedient hatten.

Auf Befragen erklärten beide, nichts über den abgehenden Geldbrief auszusagen zu können. Sie erinnerten sich nur noch, daß sie am Abend des 31. Oktober eine Meile auf Folmer hatten warten müssen, da dieser mit der Eintragung der Wertgegenstände in ihre Bestelbücher noch nicht fertig gewesen sei. Der Beamte habe es dabei eilig gehabt.

Der dritte Unterbeamte, ein geborener Berliner, war eine große, breitschulterige Gestalt mit einem schmarzerten Gesicht, aus dessen blauen und untreulich blühenden Augen lauernde Blicke den Inspektor triffen. Nolle, so heißt der Mann, sagte aus, daß er an dem fraglichen Abende etwas später als seine Kameraden, die Firma läge in seinem Revier. Der Chef der selben habe bereits am Morgen des 2. November nach dem Geldbrief gefragt, worauf er geantwortet, der Brief läge noch nicht vor. Als dann die Sendung auch des Mittags noch nicht in D. eingegangen sei, hätte er dem Empfänger bedeutet, zur Post zu gehen und nachfrage nach dem Briefe zu halten. Das sei alles, was er über die Angelegenheit auszusagen wüßte.

Auf die Frage des Inspektors, ob es wohl einmal vorgekommen sei, daß er bei der Übernahme der Briefe zwischen den gewöhnlichen Sachen einen Wertbrief vorgefunden habe, den der Beamte aus Versehen dahingehen gelassen haben könnte, antwortete Nolle:

„Ja, das ist noch vor etwa acht Tagen passiert. Der betreffende Geldbrief ist aber nicht von mir, sondern von Straube, dem ältesten Briefträger, vorgefunden worden, da dieser das Sortieren der Briefe nach den Bestellnummern befohl.“

Der Brief ist sofort an Herrn Folmer behufs Eintragung in mein Bestelbuch zurückgegeben worden.“

Weitere Angaben mußte Nolle über den Brief nicht zu machen. Der Inspektor, der Nolle zum ersten Male im Dienst sah, blühte den ihm fremden Mann lange und hart an. Seine Mienen schienen ein Mißtrauen gegen den frei und selbstlos sprechenden Nolle auszubilden.“

Auf einen Wink des Inspektors entfernte sich der Briefträger. Dann wandte erlicher sich dem Direktor zu.

„Um, der Mann gefällt mir gar nicht, Herr Direktor“, meinte Arnswald. „Er tritt so frei, so fest auf, dabei hat der Blick seiner Augen so etwas Demoniisches, so Dämonisches.“

Wie sind Sie denn überhaupt zu dem Manne gekommen?“

„Ach, Herr Inspektor, Sie sehen wirklich allzu schwarz“, sagte Schulz, ironisch lächelnd. „Ich habe Nolle, als er sich zur Übernahme der Briefträgerstelle vor etwa acht Monaten meldete, auf Grund seiner vorzüglichen Mittelpapiere engagiert, und ich kann sagen, daß ich

Auf die Frage des Inspektors, ob es wohl einmal vorgekommen sei, daß er bei der Übernahme der Briefe zwischen den gewöhnlichen Sachen einen Wertbrief vorgefunden habe, den der Beamte aus Versehen dahingehen gelassen haben könnte, antwortete Nolle:

„Ja, das ist noch vor etwa acht Tagen passiert. Der betreffende Geldbrief ist aber nicht von mir, sondern von Straube, dem ältesten Briefträger, vorgefunden worden, da dieser das Sortieren der Briefe nach den Bestellnummern befohl.“

Der Brief ist sofort an Herrn Folmer behufs Eintragung in mein Bestelbuch zurückgegeben worden.“

Weitere Angaben mußte Nolle über den Brief nicht zu machen. Der Inspektor, der Nolle zum ersten Male im Dienst sah, blühte den ihm fremden Mann lange und hart an. Seine Mienen schienen ein Mißtrauen gegen den frei und selbstlos sprechenden Nolle auszubilden.“

Auf einen Wink des Inspektors entfernte sich der Briefträger. Dann wandte erlicher sich dem Direktor zu.

„Um, der Mann gefällt mir gar nicht, Herr Direktor“, meinte Arnswald. „Er tritt so frei, so fest auf, dabei hat der Blick seiner Augen so etwas Demoniisches, so Dämonisches.“

Wie sind Sie denn überhaupt zu dem Manne gekommen?“

„Ach, Herr Inspektor, Sie sehen wirklich allzu schwarz“, sagte Schulz, ironisch lächelnd. „Ich habe Nolle, als er sich zur Übernahme der Briefträgerstelle vor etwa acht Monaten meldete, auf Grund seiner vorzüglichen Mittelpapiere engagiert, und ich kann sagen, daß ich

porte gemacht, Kofaken und Polakisten wurden ge-
tötet und in keinem Falle gelang es, einen Uebel-
täter zu fassen.

Athen. Der Kaiser von Japan richtete an den
ersten Abgeordneten für die Daager Konferenz, der
in diesen Tagen seine Heimat verläßt, folgende An-
sprache: „Treten sie stets für den Frieden der Welt
ein; man erwartet, daß Sie diesen Wunsch auf der
Friedenskonferenz, zu der Sie entsandt werden, be-
stätigen werden.“ Der Mikado sprach dem politischen
Geiste der Zeit gemäß, nach außen hin die Friedens-
liebe zur Schau zu tragen und dabei um so eifri-
ger zu rufen; denn Japan hat vom Abrüstungs-
gedanken noch nie etwas gehalten und sich erst
kürzlich amtlich gegen die Abrüstung erklärt.

Der Kaiser von China hat den ehemaligen
Gouverneur von Beijing, der sich rühmlich im
Kampfe gegen die Boxer hervortat, zum Vizetönig
der Mandchurei ernannt.

Deutscher Reichstag.

Am Dienstag wurde die Beratung des Reichsjustizge-
setzes, damit noch nicht genug, begann das Haus die Beratung
des Reichsministerialrats. Abg. Kretsch (sonst) legte ein Wort für
Reußen ein, das man hier mit Besorgnis angehe, und sprach
gegen die Sozialdemokratie, wobei es zu einem Zusammenstoß
mit dem Abg. Stadthagen kam. Dieser wurde wegen eines
Friedensrufs „Unerschrocken!“ vom Präsidenten Grafen Staßberg
zur Ordnung gerufen. Abg. Prinz Carl sprach sich für einen
Zustimmungsvollen Antrag wegen Abhebung des Automobilverkehrs.
Staatssekretär wiederum erwiderte unter Umarmung des Hauses,
auf Grund einer in Vorbereitung befindlichen Statistik, die im
Herbst abgeschlossen sein werde, sollte der Reichstag Gelegenheit
erhalten, zu neuen Vorlesungen über die Haftpflicht der Auto-
mobilisten Stellung zu nehmen. Abg. v. Dörmann (sonst) forderte
die Regelung der Behandlung gefesselter Personen, die sich strafbar
gemacht haben. Nach persönlichen Bemerkungen wurde die all-
gemeine Erörterung geschlossen. Der nationalliberale Antrag
auf Festlegung des Staates für Personen von Staatsbeamten
wurde mit 130 gegen 128 Stimmen abgelehnt, ein Zentrum-
antrag auf Festlegung des Staates für Beamte von Reichsbe-
amten dagegen angenommen. Zur Annahme gelangten auch
die Anträge auf Abschaffung der Tierhalterhaftung, auf Auto-
mobilhaftung, wegen Sicherung der Bauhandwerker-Forderungen,
wegen Verjährung der Abgeordneten, Dänen für
Schäden und Gefährdungen usw. Mit einer Erörterung über die
Konkurrenzklausele für die Beratung des Justizgesetzes. Es folgte
die des Reichsministerialrats. Abg. Erbberger (Ztr) verlangte Er-
parnisse, vor allem die Besetzung des 13. Hauptmanns. Abg.
Graf Oriola (all) beherrschte die Diskussion der Offiziere und
Mannschaften. Ohne Gefährdung der Disziplin
auf das Besoldungsrecht zu verbessern. Für die Erhöhung der
Besoldung für ein selbstverständlich. Die Sozialdemokraten
hätten es aber leicht, solche Anträge zu stellen, da sie den Etat
doch nicht ändern. Zur Anfrage der Abg. Kretsch (parteil.)
und Prinz Dörmann (sonst) erwiderte Reichsminister v. Cuno, daß die
Vorarbeiten für die Entlohnung von Magdeburg und Königs-
berg fortgeschritten sind. Bei den Verhandlungen sei er behutsam,
die militärischen wie die wirtschaftlichen Interessen zu wahren.
Der Minister geht dann ausführlich auf technische Einzelheiten
in Sachen der 13. Hauptleute ein.

Preussischer Landtag.

Am Montag wurden zunächst Anträge auf Gleichstellung
der Gerichtssekretäre mit den Sekretären der allgemeinen Staats-
verwaltung angenommen. Die hierauf folgende Beratung des
Staats der Anstellungskommission führte wieder zu einer großen
Polenabgabe, in der die einzelnen Parteien ihren bekannten
Standpunkt vertreten ließen. Für die Regierung sprach Land-
wirtschaftsminister v. Arnim über die Notwendigkeit einer ener-
gischen Polenspolitik.

Am Dienstag wurde die Polenabgabe beendet und der
Etat der Anstellungskommission gegen die Stimmen der Frei-
schinnigen, Polen und des Zentrums angenommen. Hierauf ge-
langte der Etat der Zeehandlung zur Erledigung, wobei die Be-
teiligung der Bank an der Landesbutter-Spinnerei, den Bron-
berger Mühlen und den Nordischen Stahl- und Elektrizitäts-

es bis heute noch nicht bereut habe. Alle
hätten anfangs den Dienst als Bureauarbeits-
verpflichtet, wobei er sich mühsam und aufwendig zeigte.
Daher er sofort spricht und sicher auftritt, liegt
doch wohl in seiner individuellen Berliner Groß-
stadt-Natur. Ich glaube, Nolle wird mit dem
Zeit der brauchbarster aller Unterbeamten.“

„Mag sein, daß ich dem Namen Unrecht tue,
indefraue ich mir ein wenig Menschenkenntnis
zu; mir gefällt sein Gesicht gar nicht.“

Der Inspektor machte mehrere seine Sachen
zusammen. Dann griff er nach seinem Dute.

„Auf Wiedersehen, Herr Direktor! Ich
nehme die Protokolle mit. Dem Herrn Staats-
anwalt, dem ich jetzt die weitere Untersuchung
übertragen werde, geben Sie wohl etwaige
Anschlüsse, wenn er solche wünscht, und be-
obachten Sie ja die beiden Verdächtigen, Folmer
und Nolle. Ich hoffe, das Drama findet mit
der Beerdigung eines dieser beiden bald sein
Abschluß.“

Der Direktor machte ein ungläubiges Gesicht
zu diesen Worten. Er glaubte, beide Männer
brenn doch besser zu kennen.

5.

Reinwald hatte, als er sich zum Staats-
anwalt begab, die Absicht, mit diesem eine
Gesprächung bei Folmer vorzunehmen. Allein
das Argument, das er für einen berechtigten
Eingriff in die häuslichen Geheimnisse des
jungen Beamten vorbrachte, erschien jenem
Beamten nicht schätzenswert.

„Das kann ich nicht verantworten, Herr
Inspektor,“ hatte derselbe höflich erwidert.

werten in Danzig erörtert wurde. Das Haus trat noch in die
Beratung der Verfassung des Fonds für die Unterweisung von
Unterbeamten ein, beendete sie aber nicht.

Lokales und Provinzielles.

*** Annaburg.** (Vortrag.) Für unsere Haus-
frauen findet am Montag den 29. April nachm.
von 3 bis 5 Uhr im Bürgergarten ein belehrender
Vortrag über das Thema: „Moderne Wäscherei-
reinigung im Haushalt“ durch Herrn Fed. Dannes-
mann aus Leipzig statt. Da gleichzeitig die Dampf-
wäschemaschine System „Krauß“, von der jetzt über
33000 Stück im Gebrauch sind, sowie die modern-
sten Badeapparate vorgeführt werden, können wir
unseren werthen Leserinnen und Lesern einen Besuch
des Vortrages aufs Wärmste empfehlen. (Siehe
heutiges Interat.)

— Wichtig für Reisende. Zwei kleine
Geisden „Merksbuch für Reisende“ und „Der neue
Eisenbahn-Perionen- und Gepäcktarif“ sind jetzt
von der Kgl. Eisenbahnverwaltung herausgegeben
worden. Im „Merksbuch“ sind die wichtigsten Be-
stimmungen für Reisende und den Eisenbahnverkehr
in übersichtlicher Weise zusammengestellt und enthält
dasselbe recht wertvolle Fingerzeige für das reisende
Publikum. Beide Büchlein sind an den Fahr-
kartenausgabestellen kostenlos für Reisende zu haben.

— Fahrräder auf der Eisenbahn. Für
die Besitzer von Fahrrädern bringt, so schreiben die
„Leipz. N. Nachr.“ der neue Gepäcktarif, der am 1.
Mai in Kraft tritt, eine Unannehmlichkeit mit sich, als
sie nicht mehr gezwungen sind, das Rad selbst an
den Zug zu bringen oder dort abzuladen. Auf
Entfernungen über 100 Kilometer werden künftig
Fahrräder wie anderes Gepäck abgepackt. Auf
Entfernungen bis 100 Kilometer hat der Reisende
die Wahl, das Rad selbst an den Zug zu bringen
und von dort zu holen, oder es als Gepäck bei
der Gepäckabfertigung aufzugeben; in letzteren Falle
werden bis 50 Kilometer Entfernung 30 Pf., von
51 bis 100 Kilometer aber 50 Pf. Gepäckfracht er-
hoben. Holt er das Rad selbst vom Zuge ab oder
verbringt er es zum Zuge, so hat er bis auf 100
Kilometer Entfernung nur 20 Pf. für die Fahrrad-
fracht zu zahlen.

Domnisch. 25. April. Die Stadtverordneten
bereiteten dem städtischen Förster K. eine unange-
nehme Ueberlassung. Das „Torg. Kreisbl.“ be-
richtet hierüber: Nach einem früheren Beschluß der
zuständigen Körperlichkeiten sollte das auf Auf-
tionen erhandelte Holz aus dem Stämmereiforst La-
baum erst nach Bezahlung abgefahren werden. Ein
hiesiger Bauunternehmer jedoch hatte für etwa
540 M. Nussholz fortgeschaffen lassen, ohne Zahlung
dafür geleistet zu haben. Später geriet er in Kon-
kurs, und das Geld war für die Stadt verloren.
Bei Prüfung der Kammereirechnung beantragte
Stadtver. Domnisch, den Förster K. für den Ausfall
obiger Summe haftbar zu machen, da er seiner
Aufsichtspflicht nicht genügt und dadurch den Ver-
lust des angeführten Betrages verschuldet habe.
Die Stadtverordneten beschloßen gemäß dem An-
trage.

Torgau. Dieser Tage war ein Jahr verflossen
seit dem Brande der katholischen Kirche, dem be-
kanntlich 5 Menschenleben zum Opfer fielen. Die
katholische Gemeinde hielt am Grabe der Verun-
glückten am Sonntag eine Gedächtnisfeier. Der
Bau der neuen katholischen Kirche ist im vollen
Gange.

Rein Sie mir bestimmte Beweise dafür
erbringen können, daß der Beamte die Nacht-
stunden in anständiger, liebedürftiger Gesellschaft
verbringt und mehr daraufhehlt, als seine
Einnahme beträgt, dann ist für Verhaftung
gerechtfertigt, und ich würde mich dann nicht
lange befassen, ihn in Haft zu nehmen. Ich
werde vor der Hand einen meiner begünstigten
Reinwaldbeamten mit der Beobachtung des
Jungen verhöflich erscheinenden Beamten beauf-
tragen. — Weiter vermag ich nichts zu tun.“

Mitgeteilt hierüber verließ der Inspektor
D. und reiste nach S. zurück, wo er seinem
Einer langen Vortrag hielt und das
schicksalhafte Verschwinden des Geldbrieses in D.
als ein höchst seltsames und schwer auf-
zudeckendes Ereignis hinstellte. Er hob dabei
hervor, daß, wenn der Beamte an dem Dieb-
stahl unschuldig wäre, dem pflückerischen
Vorleser die meiste Schuld daran zuzurechnen
sei. Nach seiner Meinung sei der Vorleser in
erster Linie für den Schaden verantwortlich zu machen.

Und in der Tat erfolgte dann auch einige
Tage später ein Dekret der obersten Behörde,
wonach beide Beamte, der Postdirektor Schulz
und der Postsekretär Folmer, zu gleichen Teilen
den Verlust zu erlegen hatten. Die in Folge
großer Dienstverpflichtung beider Beamten
durch einen Dieb entwandte Summe, so hoch
es, solle durch die höchsten zulässigen Beiträge
monatlich ratenweise vom Gehalt zur Vollstän-
de gezahlt werden. Der Firma Rother u. Komp.
wurde gleichzeitig der Betrag von letztgenanntem
Wert aus der Postkasse angewiesen.

Schulz lehnte jede Zahlung dieser Art ab
und bat um Bezeichnung des Reizweges, ob-
gleich Folmer sich sofort freiwillig bereit erklärte,
die von Schulz zu tragende Hälfte der Summe
ihm berechnen zu lassen. Auch das lehnte der
Herr ab. „Es geschieht weniger des Geldes
wegen, Herr Folmer,“ sagte der Direktor. „Ich
fühle mich in meiner Ehre angegriffen. Sieht
es doch beinahe so aus, als hätten wir beide
nun den Geldbrieff unterlassen. Wären
Sie den Betrag von mir als Darlehen, so steht
er Ihnen augenblicklich zu Ihrer Verfügung.“

Folmer dankte freundlich für das Entgegen-
kommen des gütigen, durch seine Unaufricht-
samkeit jetzt so tief getränkten Chefs. Die an-
gebotene Summe lehnte er bescheiden ab.

So waren einige Tage verstrichen, für die
Postbeamten in D. in gewisser, sich selbster-
glaubend. Es klappte auf den Gemütern der Be-
teiligten ein Druck, als wenn mit jedem Augen-
blicke etwas Unmarretes, Miegendes, Furch-
bares sich ereignen könnte, mozu wohl die
öfteren Besuche der Herren vom Gericht, welche
umfangreiche Befragungen und Verhöre vor-
nahmen, die meiste Veranlassung geben mochten.
Der Zustand wurde auf die Dauer unerträglich,
beide Beamte sah mißtraulich seinen Verläss-
genossen an, als vermute er in demselben einen
Dieb. Folmer vor allem war in einer un-
behaglichen Stimmung, lebden er Genußigkeit
darüber erhalten, das man ihn beobachte.

Drei Wochen mochten etwa nach dem Ver-
schwinden des Geldbrieses verstrichen sein. Es
war an einem dienstfreien Tage, als Folmer
sich mit dem ersten Zuge nach S. reiste.
In D. der Provinzialstadt, welche nur wenige

Wespa. Seit Karfreitag wurde der etwa 19-jäh-
rige Sohn des Landwirts August G. hier vermißt.
Montag fand man ihn als Leiche in dem niedrigen
Gebüsch, das sich unweit unseres Dorfes links von
der Ghauffe, die von Wespa nach Ortrand führt,
befindet. Ein bei der Leiche liegender Revolver und
eine Schußwunde unterhalb der Brust lassen auf
Selbstmord schließen. Was den jungen Mann zu
diesem bedauerlichen Schritte getrieben hat, ist noch
nicht hinreichend bekannt.

Wespa. 23. April. Durch Unfall eines Spi-
rituslochers erlitt hier eine Frau Schädelt in der
Leichtraße so schwere Brandwunden am ganzen
Unterkörper, daß sie von der Sanitätswache nach
dem Krankenhaus gebracht werden mußte. Ihr
Zustand gibt zu Beforgnissen für das Leben
Anlaß.

Weddingen (Anhalt). 23. April. Unglücksfall.
Hier fiel das dreijährige Schindens der Arbeiter-
familie Sch., das auf dem Hofe spielte, in die Abort-
grube und erlitt.

Wendau. 23. April. Eine Polentafarne brannte
gestern nacht in Unglingen auf dem Rittergute
des Herrn Haber nieder die von etwa 50 Menschen
bewohnt wird. Zum Glück gelang es, alle in
Sicherheit zu bringen.

Bermischtes.

Eine Hühnerhöhle wurde am Mittwoch von
Berliner Ausflüglern im Grunewald in der Nähe
der Teufelssee-Ghauffe in der Richtung nach dem
Karlberg entdeckt. Die in einer Schlucht belegene
Höhle ist so eingerichtet, daß gerade ein Mann in
die Öffnung eingestiegen kann. Nach unten zu ver-
breitert sich der Schlupfwinkel auf etwa zwei Meter
bei vier Meter Länge. Die Höhle ist mit Brettern
verhüllt und ziemlich wohllich eingerichtet. Sofort
hinzugeholte Hunden fanden darin einen Stapel
Bretter und Hölzer, Sägen, Spaten, Hammer usw.
Auf einem Tische stand ein Kochapparat, mehrere
Flaschen Spiritus. Ferner wurden Dosen und son-
stiges Hausgerät vorgefunden. Allem Anschein nach
handelt es sich um das Versteck einer Verbrecher-
bande, die übrigens wohl erst vor kurzer Zeit diesen
Schlupfwinkel wohllich gemacht hat.

Familien-drama. Der wegen Nervosität pen-
sionierte Feuerwehmann Landsfeld in Berlin, der
auf seine mit ihm in Scheidung lebende Ehefrau
einerseits war, erkrankte gestern seine Schwiegermutter
in ihrer Wohnung in der Prenzlauerstraße, verlor
seine Frau und deren Freundin und stellte sich dann
der Polizei.

Selbstmord wegen zu hoher Steuern! In Ber-
lin war ein älterer, in dürftigen Verhältnissen leben-
der Rentnermutter mit einem Steuerzettel von
42 M. eingehängt worden. Er geriet darüber so in
Erregung, daß er sich erhängte.

Zu spätes Weken als Selbstmord.
Für nicht wenige Menschen scheint das Leben keinen
Pfefferling wert zu sein. Krankheit veranlaßt,
machen sie ihrem Dasein oft aus den wichtigsten
Gründen ein Ende. Ginen nicht unerheblichen An-
teil haben die Kinder an dieser Art Selbstmord.
Ein neuer deraartiger Fall wird aus Berlin mitge-
teilt. Ein 14-jähriger Knabe war morgens zu spät
geweckt worden, veräumte den Dienst und erhielt
deshalb Vorwürfe. Niegetränk und weil er keine
Luft habe, sich anknäueln zu lassen, beschloß er,
Selbstmord zu verüben. In einem Stall traf er
eine Flasche leer, in der sich eine Flüssigkeit zum

Wespa von D. entfernt lag und wo sich der
Sitz der vorgelesenen Bestbehörde befand, sollte
Folmer von Beginn des neuen Jahres be-
schäftigt werden.

Folmer hatte es vor Wochen noch so ein-
gerichtet gedacht, daß auch zu dieser Zeit die
Hochzeit mit Amalie stattfinden könnte. Amalie
hatte, wie wir wissen, anfangs dagegen keine
Einnendungen gemacht. „Ich bin mit meiner
Ahnsteuer noch nicht fertig,“ hatte sie unter
Gewand gestanden; der junge Mann hatte dazu
gehört und den Damen den Rat gegeben, sie
müßten mit der Einrichtung der Wohnung nur
so lange warten, bis sie in S. seien, wo alles
billiger und schöner sei. Auch wäre zur Aus-
stattung des neuen Heims ja immer noch Zeit,
während sie sich auf der Hochzeitsreise befänden,
hatte er Amalie unter geheimnisvollem Umschlag
geleitet. Und den Einwand der Frau zu er-
widern, daß an einer Einrichtung der Wohnung
ihrer Tochter nach ihren Wünschen noch nichts
mangele, hatte er damit entkräftet, man könnte
ja das fehlende später allmählich anschaffen.

In seiner liebenswürdigen Weise wußte Folmer
den beiden ihm teuren Personen über die pein-
liche Situation, in der beide sich bezüglich der
Ahnsteuer befanden, hinwegzujagen; seinen
Hilfen, offenen, zum Heran sprechenden
Worten und dem Gestirn, mit dem er das
Bescheidene seines Verlangens für die beiden
doch unerschütterlichen Anstand in hittere Not
geratenen Damen zu umgeben verstand, gelang
es, sie seinen Wünschen geneigt zu machen.
Wenig ja bereits für alles fertig.
(Fortsetzung folgt.)

Von heute, Sonnabend den 27. April, ab empfehle
frisches ff. Rind- und Schweinefleisch,
ff. Blut- und Leberwurst,
Sülze,
Schlackwurst, Mettwurst,
Polnische Mettwurst und Knackwurst,
fetten u. mageren Speck.
 Ferner empfehle
frisches gehacktes Rind- u. Schweinefleisch
 zu jeder Tageszeit.

H. Bielack,
 Fleischermeister.

Sieben frisch eingetroffen:
ff. Tomaten,
ff. Äpfel,
ff. Annanas,
frischer Rhabarber,
frischer Blumenkohl.
J. G. Hollmig's Sohn.

ff. Pfäulenmus
 à Pfund 15 Pf.
 empfiehlt **R. Bengsch.**

Braunschweiger Gemüse-Konferven
 von **Max Koch,**
 Hoflieferant, Braunschweig
Stangenspargel in 2 u. 1 Pfd.-Dosen,
Brechspargel mit Köpfchen in 2, 1 u. 1/2 Pfd.-Dosen,
Gemüse-Melange in 2 Pfd.-Dosen
Junge Erbsen in 2 u. 1 Pfd.-Dosen
Junge Schnittbohnen in 10, 5, 4, 3, 2 u. 1 Pfd.-Dosen,
Junge Bohnen in 2 u. 1 Pfd.-Dosen, sowie
Ananas in Scheiben, **Morcheln** und **Champignons**
 empfiehlt **Otto Riemann.**

Feinstes
Pfäulenmus
 empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

Gmmenthaler Edamer Gamberbert-Vimburger Käse
 und ff. Landkäse
 empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

Preißelbeeren in Raffinade eingetocht,
Apfelfringe,
Pfäulen
 empfiehlt **Otto Riemann.**

Rebus-Bernstein-Schnelltrocken-Oellack
 mit lakobler, hellbraun, dunkelgrau- und hellbrauner Farbe für Fußböden empfiehlt
Drogerie O. Schwarze, Annaburg
 O. Schwarze.

Gold
 weert in ein ganzes reines Gesicht, volles jugendliches Aussehen, weiße, sommerliche Haut und blendend schöner Teint. Alles dies regnet die allein echte
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
 v. Bergmann & Co., Nabebeul mit Schutzmarke: Steckenpferd.
 à Stück 50 Pf. bei: **Max Bucke, Otto Schwarze.**

Ich habe mich in Torgau als
Rechtsanwalt
 niedergelassen und das Bureau des Herrn Justizrats **Steltzer, Ritterstrasse 13,** übernommen.
Dr. Kraemer.

Bevor Sie sich ein Fahrrad anschaffen, ist es lohnend, daß Sie sich mein Lager in nur erstklassigen Marken ansehen.

Fahrräder
 von 75 Mark an.
 Mäntel, Schläuche, sowie sämtliche Fahrradteile halte stets auf Lager.
 Reparatur-Werkstatt. Verkauf auch auf Zeitzahlung.
 Bei Kauf eines Fahrrades wird Eisenbahnfahrt vergütet.
Oskar Steiner, Wittenberg, Markt 5.

Löffler's Mäusetyphus-Bazillus
 à Röhrchen 75 Pfg.
 (mit Gebrauchsanweisung) empfiehlt **Otto Schwarze, Drogeriehandlung.**

Die Apotheke zu Annaburg
 hält vorrätig
 alle natürlichen und selbstgefertigten künstlichen **Mineralwässer,**
Medizinal- und andere Weine, Cognac u. ferner **Badesalze, Nähr- und Stärkungsmittel, Cacao** und **Chocoladen, Essig** u. **Speiseöl,** **Parfümerien** u. **Verbandstoffe, Artikel zur Krankenpflege.**

Damen-Jackets,
Damen-Paletots in schwarz und farbig
Damen-Kragen, Kinder-Kragen, Kinder-Jacketts
 in großer Auswahl eingetroffen
Carl Quehl.

Knaben-Stoff- und Wasch-Anzüge
 empfiehlt zu billigen Preisen **Seb. Schimmeyer.**

O. Schwarze, Drogerie-Handlung
 Torgauerstr. 16 Annaburg Torgauerstr. 16
Drogen, Farben, Chemikalien, Parfümerien.
 Sämtliche dem freien Verkehr überlassenen
Apothekerwaren.
 Sämtl. Artikel zur Krankenpflege. Verbandstoffe. Desinfektionsmittel. Kosmetische Mittel. **Medizinische, Toilette- und Haushalt-Seifen.**
 Artikel für Küche, Haushalt und zur Wäsche.
 Bronzen, Lacke, Pinsel.

Zu unserem am Sonntag den 28. April, Abends 8 Uhr, im „Waldschlößchen“ stattfindenden
Tanzkränzchen
 gefatten wir uns Freunde und Gönner ergebenst einzuladen.
Gesangverein „Lyra“.

Achtung! Annaburg. Achtung!
 Am Mühlende! Am Mühlende!
Freitag den 26., Sonntag den 28. und Montag den 29. April cr. ist mein großes Karussell
 zur Belustigung für Jung und Alt hier selbst aufgestellt.
 Um geneigten Zutritt bittet höflichst **Der Besitzer.**

Achtung! Hausfrauen!
 Am Montag den 29. April cr. nachmittags von 3-5 Uhr findet im „Bürgergarten“ ein belebender Vortrag über das Thema:
„Moderne Wäschereinigung im Haushalt“
 verbunden mit einem großen öffentlichen Probewaschen statt. Ein Kind reinigt mit der kleinen **Dampfwaschmaschine System „Kraus“** in einer Stunde 45 schmutzige Hemden tadellos, mit der großen 70 Hemden.
 Eintritt frei!
 Freundlichst ladet ein **Ferdinand Dannemann, Leipzig.**
 Auch für Herren interessant, da außerdem die vollkommensten **Badeeinrichtungen, Wellenbäder, Wannen- und Dampfbadwässer** erklärt werden.

Magenleidenden
 teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- u. Verdauungsbeschwerden geholfen hat.
M. Hoed, Lehrerin, Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.

Feinste
Blutapfelsinen
 empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

Nachlass-Verzeichnisse
 hält vorrätig die **Buchdruckerei.**

Trauerhüte
 in großer Auswahl und allen Preislagen mit 5% Rabatt empfiehlt **Gustav Albrecht, Goldschmied.**

Bürgergarten.
 Sonnabend und Sonntag:
Backfische mit Salat.
 Es ladet freundlichst ein **Carl Mörtz.**

Bürger-Schützen-Verein.
 Sonntag, den 28. April cr.,
 Nachmittags 3 Uhr

Schiessen.
 Zahlreiches Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

Neufelks.
 Sonntag den 28. April:
Tanzmusik.
 Es ladet freundlichst ein **Lehmann.**

Kaninchenzuchtverein
 Sonntag, den 28. April cr. nachmittags 4 Uhr
 ● **Versammlung** ●
 im Vereinslokal „zur Weintraube“. Gäfte sind willkommen!
Der Vorstand.

Annaburger Landwehr-Verein
 (Eingetragener Verein).
 Sonntag den 28. April 1907
 nachm. 4 Uhr

Monats-Versammlung
 im Vereinslokal „Goldener Ring“.
 Tagesordnung:
 1. Verlesen des Protokolls der letzten Sitzung.
 2. Bericht der Delegierten vom Kreis-Kriegerverbandsstake.
 3. Beschlußfassung über Versicherung des Vereins-Inventars.
 4. Anträge.
 5. Aufnahme eines neuen Mitgliedes.
 6. Verschiedenes.
 7. Steuern-Einnahme.
 Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. **Der Vorstand.**

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme und die reichen Franz- und Blumen-Spenden bei der Vererdigung unseres kleinen Lieblings sagen unsere herzlichsten Dank. Besgl. Dank auch Herrn Pastor Lange für die trostreichen Worte am Grabe.
Oscar Schneppe u. Frau und Familie Zimansky.

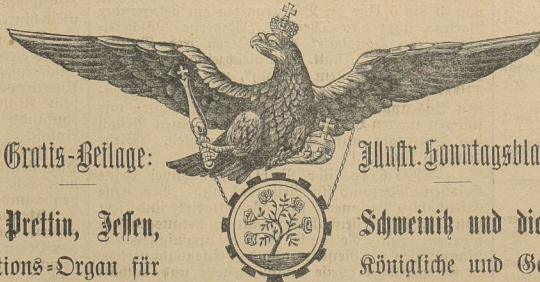
Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeck in Annaburg.

Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Anzeiger für Annaburg, Pretzin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshaften, königliche und Gemeinde-Behörden.

Die Infertionsgebühr beträgt für die kleingedruckte Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., für Neulagen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr. Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

No. 49.

Sonnabend, den 27. April 1907.

11. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Gemeindesteuerliste liegt vom 25. d. Mts. ab 14 Tage lang im Bureau des Steuererhebers zur Einsicht aus.

Annaburg, den 24. April 1907.

Der Gemeinde-Vorsteher.
Reizenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Se. Maj. der Kaiser traf Donnerstags im Automobil in Gießen ein zur Besichtigung des dort garnisonierenden Inf.-Regts. Nr. 116, an der auch der Großherzog von Hessen teilnahm wird. Den Freitag gedachte der Monarch in Homburg v. d. S. zu verbringen und von dort aus am Sonnabend mittags die Reise nach Straßburg i. E. anzutreten, wo die Ankunft um 5 1/2 Uhr nachmittags erfolgt. Der für Anfang Mai geplante Kaiserbesuch beim Fürsten zu Fürstenberg in Donau-Ischingen ist dadurch sehr in Frage gestellt, daß die fürstlichen Kinder in Wien an den Wasserpocken erkrankt sind.

Der Kaiser wird sich am 23. Mai in das Feldlager zu Döberitz begeben, um dem Exerzieren der Kaiserbrigade beizuwohnen.

Der Kronprinz, der seit über Jahresfrist zur Dienstleistung beim Regiment der Gardes du Corps in Potsdam kommandiert ist und die Leib-Gesabron des Regiments führt, wird demnächst einem Gardes-Feldartillerie-Regiment zugeteilt und mit der Führung einer Batterie beauftragt werden. Nach Abschluß seiner Ausbildung als Batteriechef dürfte der Thronfolger zum Major befördert werden.

Finanzminister Frhr. v. Aheindorfen stellte den preussischen Unterhaushalt für das laufende Jahr eine einmalige außerordentliche Gehaltszahlung von je 100 Mk. in Aussicht.

Auf dem Festmahle der Deutsch-Asiatischen Gesellschaft in Berlin hielt Kolonialdirektor Dernburg einen mit stürmischem Beifall aufgenommenen Vortrag, in dem er, den Wert der Aufklärungsarbeit betonend, auf die Notwendigkeit hinwies, neben den intellektuellen Kreisen die Kaufleute, die Fabrikanten, die Lehrer und vor allem auch die Arbeiter und Handwerker davon zu überzeugen, daß die Förderung unserer Interessen im Auslande und namentlich in den Kolonien jedem einzelnen im Volke zugute kommen. In unseren Kolonien harret unser noch der Gewinn ganz enormer Werte, die für das wirtschaftliche wie politische Leben unschätzbar seien.

5 1/2 Prozent Reichsbankdiskont. Der Reichsbankdiskont, der vor wenigen Wochen noch 7 Proz. betrug, ist in verhältnismäßig kurzer Zeit auf 6 und jetzt auf 5 1/2 Proz. zurückgegangen. Auch 5 1/2 Proz. ist noch ein reichlich hoher Zinsfuß; er beläuft das gewerbliche Leben aber doch nicht entfernt in dem Maße, wie es unter der Herrschaft des 6 und 7 prozentigen Reichsbankdiskonts vor genau ein Vierteljahr in Kraft; im vergangenen Jahre konnte er bereits am 18. Januar von 6 auf 5 und am 23. Mai auf 4 1/2 Prozent herabgesetzt werden. Die Reichsbank ging bei der gegenwärtigen Herabsetzung des Zinsfußes von der Erwägung aus, daß man das Land nicht länger die schwere Last des 6 prozentigen Zinsfußes tragen lassen dürfe.

Im Senatorenkonvent des Reichstages die Mehrheitsparteien dem Wunsch des Auswärtigen Amtes, die Reichstagsarbeiten im Zentrum und Sozialdemokratie sich grundsätzlich dem Wunsch nach Vertagung der Verhandlungen abzugeben, erklärten aber, daß bindenden Versprechungen abgeben könnten dies auch möglich sei. Die Regierung den Präsidenten verkündete, sie lege große Wert auf die Fertigstellung des Etats und die Verdrängung der dringlichsten Vorlagen vor Beschluß wurden nicht gefaßt.

Ein neues Exerzierreglement hat jetzt auch die Fußartillerie erhalten, daß sich auch die Offiziere und Mannschaften des Beurlaubtendienstes ohne jede Schwierigkeit darin zurechtfinden können, was für die dauernde Kriegstüchtigkeit der Waffe von größter Wichtigkeit ist.

Die Heuschreckenplage in Deutsch-Südwestafrika soll eine ungeheure Ausdehnung angenommen haben. Die neuesten Meldungen besagen, daß weite Strecken bebauter Länder völlig verwüstet worden sind.

England. König Eduard von England wird nach seiner Mittelmeerreise einen nur kurzen Aufenthalt in Paris nehmen.

Im Unterhause lehnte die Arbeiterpartei das neue Heeresgesetz ab mit der Begründung, daß es unbedingt Neutenausbildungen zur Folge haben würde. Die englische Regierung müsse aber eine Freiwilligenarmee schaffen.

Spanien. Beim Wahlkampf in Barcelona, wo die Corteswahlen stattfanden, kam es zu einem wüsten Tumult, in dessen Verlauf mehrere Soldaten und eine Anzahl Personen getötet wurden. Die Wahlen scheinen ein starkes Uebergewicht der konservativ-liberalen Parteien zu ergeben.

Rußland. Der „Verband echt russischer Leute“ ist unablässig bemüht, Mittel und Wege zu finden, um die Volksvertretung wieder zu vernichten. In diesem Sinne beschloß in Petersburg eine Versammlung „an den Jaren“ zu richten, er möge die bewahrt nicht anordnen und Verantwortlichkeit ermeinen. Die Regierung diesmal ihre von rechts und links.

aus dem Jarenreich lauten los. Während die Schwierigkeit zwischen Regierung und er wird, beginnt im Lande Herrschaft der Terroristen, und anderen Orten wurden öffentliche und private Trans-

Gestörtes Glück.

4) Kriminalroman von A. v. Tschydt.

„Wenn es wahr ist, was mir vor einiger Zeit erzählt wurde,“ fuhr Schulz fort, „daß Holmer nämlich sehr häufig spät in der Nacht oder am frühen Morgen in seiner Wohnung einträte, so heißt mir allerdings hierfür die Erklärung.“

„So — so?“ ließ Arnswald sich gehobert vernähmen. „Mit Ihnen denn auch der Ort bekannt, wo Holmer in der Nachtzeit verweilt?“

„Ja — ich habe schon hin und her gelaufen, was er wohl treiben könnte. In untre Gesellschaft geht er selten, dort verweilt er nicht, wie ich bestimmt weiß.“

„Um, das scheint ja sehr verdächtig,“ meinte Arnswald nachdenkend. „Natürlich werden jene Stunden dem Bergmann, dem Reichthum geopfert,“ fügte er jedoch im Tone der Überzeugung hinzu. „Sein blaßes, tränkliches Aussehen legt ein Zeugnis von mancher Durchschwärmten Nacht ab.“

„Das möchte ich bestritten!“ fiel Schulz lebhaft ein. „Holmers Wesen erscheint mir für besorgte Augenblicke zu ernst und geküht.“

„Wah — Aufzucht, Herr Direktor! — Was sollte ihn denn anders aus dem Hause treiben können. Sein Eramen hat er hinter sich und die ihm durch die Beförderung zum Stadtrath zufallende Gehaltsverhöhung scheint ihn zu einem frohen lustigen Leben aufzufachteln. Ob er dabei nun immer Maß in Einmaß und Maßgabe gehalten hat, das wird ich jetzt zeigen. Warten Sie, bitte, einmal seine beiden Kollegen.“

„Aber — Herr Inspektor! rief Schulz erschrocken. „Welche Deutung halten Sie meinen Worten zu geben! Es ist ja noch gar nicht evident erwiesen, was mir die Leute erzählt haben.“

„Eben das wollte ich jetzt feststellen. Bitte, rufen Sie nur die Herren — wir werden sehen, ob sie das selbe sagen.“

Höhernd kam Schulz der Aufforderung des Inspektors nach.

Die beiden Kollegen Holmers traten gleich darauf ein und sagten aus, daß auch sie erfahren hätten, daß Holmer oft ganze Nächte außerhalb seiner Wohnung sei. Wo und wie er die Zeit verbrachte, darüber wußten auch sie nichts Bestimmtes anzugeben.

„Ich bin jetzt gewungen,“ nahm nun der Inspektor das Wort, nachdem die beiden Beamten das Zimmer verlassen hatten, die Angelegenheiten der Staatsanwaltschaft zur weiteren Unteruchung zu übergeben. Unter und gefragt, in wie durch Ihre und die andern Auslagen regelmäßig gegen Holmer geworden. Wollten Sie aber nichts darüber gegen ihn verlaufen. Mit mein Argwohn gerechtfertigt, dann ist die größte Vorsicht geboten, damit er glaubt, man beobachtet ihn nicht. Auch den beiden andern Beamten schärfer Sie ein, nichts von dem soeben Ausgesagten gegen Holmer zu erwähnen. — Sind die Briefträger jetzt wohl von ihren Bestellungen zurückgekehrt?“

„Ja, ich werde sie herbeschicken.“

Der Inspektor erhob sich bald und ließ die betreffenden Männer eintreten.

Zwei von den Briefträgern kannte Arnswald bereits. Es waren die beiden Männer, die er

manchmal bereits. Es waren die beiden Männer, die er

manchmal bereits. Es waren die beiden Männer, die er

manchmal bereits. Es waren die beiden Männer, die er

manchmal bereits. Es waren die beiden Männer, die er

manchmal bereits. Es waren die beiden Männer, die er

manchmal bereits. Es waren die beiden Männer, die er

manchmal bereits. Es waren die beiden Männer, die er

manchmal bereits. Es waren die beiden Männer, die er



manchmal bereits. Es waren die beiden Männer, die er

manchmal bereits. Es waren die beiden Männer, die er

manchmal bereits. Es waren die beiden Männer, die er

manchmal bereits. Es waren die beiden Männer, die er

manchmal bereits. Es waren die beiden Männer, die er

manchmal bereits. Es waren die beiden Männer, die er

manchmal bereits. Es waren die beiden Männer, die er

manchmal bereits. Es waren die beiden Männer, die er